



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Grafschaft Schaumburg**

**Siebern, Heinrich**

**Marburg, 1907**

Deckbergen, Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

## Deckbergen.

Geschichte.

Das Dorf, zum Amtsgericht Rinteln gehörig, hat 496 Einwohner. Es erscheint seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts unter sehr verschiedenen Namensformen: Thecber um 1130, auch Thebere, Thecbere; 1294 Decbere, um 1350 Dethbere, 1432 Decber, 1475 Dreber und 1632 Dreckber. Im 12. Jahrhundert kommt der Ort einmal als Aster-(Oster-)thecbere vor. Der Name ist dunkel. Arnold, S. 336 will, indem er den zweiten Bestandteil als Abkürzung von -bergen nimmt, im ersten Teil einen Personennamen, vielleicht auch das ahd. *dāha* (got. *thaho*) = argilla Ton sehen. Jellinghaus, S. 10 gibt bereits für das 9. Jahrhundert (freilich unbelegt) die Form Thiecburiun und stellt den Ort dann richtig im zweiten Teil zu *būr* Wohnung. Den ersten läßt er unerklärt<sup>1)</sup>.

Vom 13. bis 15. Jahrhundert nannte sich nach dem Dorf ein adeliges Geschlecht (zuerst 1287 Rudolf von Deckbergen), das vielleicht mit Hinrik und seiner Tochter Hille um 1463 ausgestorben ist (Wippermann, Reg. 447, S. 209 f.). Bis 1460 gehörte der Familie der Hof Nr. 1 in Deckbergen, der größte Hof daselbst, den im genannten Jahre Erasmus von Deckbergen dem Stifte Obernkirchen verkauft (Wippermann, U.-B. v. Obernkirchen Nr. 431, S. 270 f. u. Anm.). Auch der sog. Jungfrauenhof daselbst war denen von Deckbergen eigen, bis ihn 1432 die Tochter des verstorbenen Johann von Decber, Leneke de Owhegensche, der Kirche daselbst zu einem Seelgeräte gibt (Urk. i. Marb. Staatsarchiv). Die Vogtei zu Deckbergen soll im 14. Jahrhundert als Wunstorfsches Lehen denen von Dryburg zugestanden haben (ebd. 313a, S. 143. Spilcker, Gesch. der Grafen von Everstein, S. 339 d. U.).

In unmittelbarer Nähe des Ortes liegt die Osterburg, vom Chronisten Lerbeck als eine der beiden Burgen des Edeln Uffo genannt, dessen Gemahlin Hiltipurg 896 Stifterin des Klosters Möllenbeck wurde. Vermutlich trug von der Osterburg der gleichnamige Gau den Namen<sup>2)</sup>. Sie besteht aus der Hauptburg und einer Vorburg, die beide fast gleich groß sind (Atlas II, S. 12, § 60 und 61, und Tafel XII. — Wippermann, Bukkigau, S. 333), und muß, da sie weder altgermanisch noch fränkisch sein kann, für alt-sächsisch gelten, wenn ihr auch die charakteristische Zwingeranlage fehlt. Wenn es wahr ist, was Atlas II, S. 12, § 60 (leider unbelegt) behauptet wird, daß die Burg auch Deckbarburg geheißen habe, so wäre Deckbergen der Herrenhof dazu gewesen, und der Name Asterthecbere (zwischen 1127 und 1140) dürfte auf die Zugehörigkeit des Ortes zur Osterburg um so mehr zu deuten sein, als es sich bei der Erwähnung um „*praedia in A. et in castello prope ipsam villam sito*“ handelt (Wippermann, Reg. Sch., S. 14, Nr. 25. — Gruben, Antiq. Hannov., S. 39).

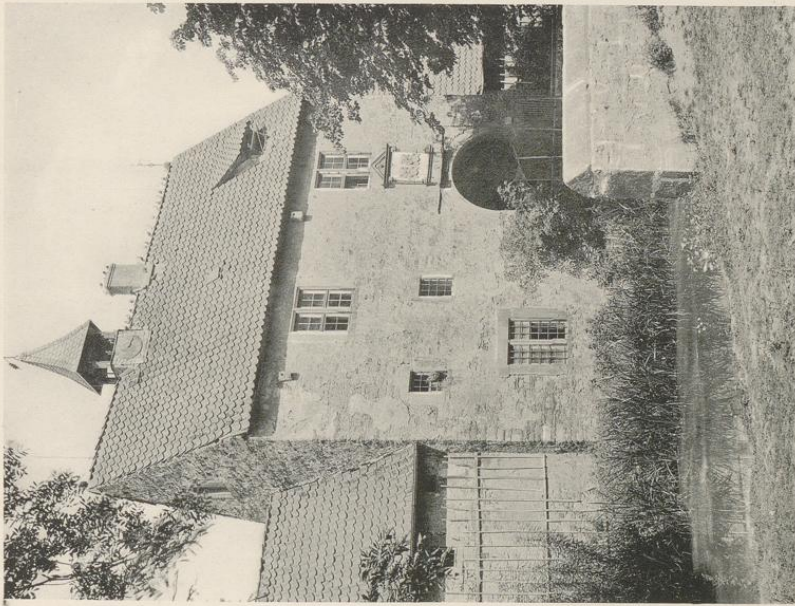
Im Beginn des 12. Jahrhunderts befindet sich die Burg mit entsprechendem Grundbesitz und dem Gericht, das bei Ölbergen abgehalten wurde, im Eigentum eines Edeln Thüring, der zu Dahl bei Kettwig a. d. Ruhr seinen Wohnsitz hatte, und von dem sie auf die Kinder seines Bruders Eiko vererbte (Wippermann, Reg., Nr. 25, S. 14. — Brüning, Westf. Ztschr. 45 II, S. 61 ff.), während die Kirche zusamt einem Vorwerk ziemlich gleichzeitig, zwischen 1127 und 1140, von einer vornehmen Frau Kunigunde dem Stifte

<sup>1)</sup> Wie Jellinghaus im Register auf die Bedeutung „deckender Fruchtwald“ kommt, ist unerklärlich. Wie aus dem im Schaumburgischen nicht seltenen Personennamen Clawenberg oder Clamberg später Clamer wurde, so könnte aus Deckbergen wohl Deckber und Deber geworden sein, allein die volle Form müßte in älterer Zeit wenigstens einmal erscheinen.

<sup>2)</sup> Man hat ihn auch von der Paschenburg, in der der alte Name christlich umgedeutet erscheint, herleiten wollen, es ist dies jedoch sehr unwahrscheinlich. Die Osterburg bei Deckbergen, auch die Burg schlechthin genannt, war der Sitz eines Edeln, der vermutlich dem Gau vorstand.

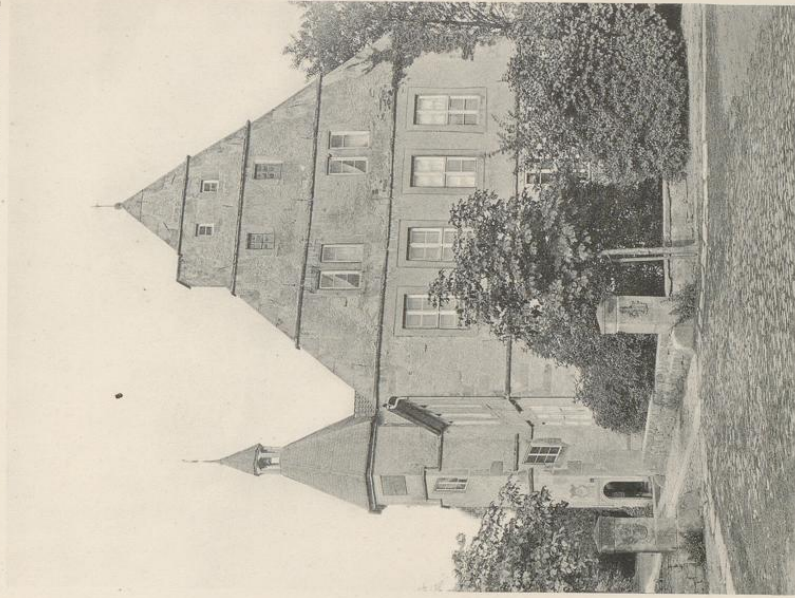
# Apelern

Regierungsbezirk Cassel



Druck von Georg Alpers jun., Hannover. 1.

Kreis Grafschaft Schaumburg



Aufnahme von H. Stelerm. 1905. 2

## Adelige Höfe

1. v. Münchhausen: Torgebäude. 2. v. Hammerstein: Herrenhaus.

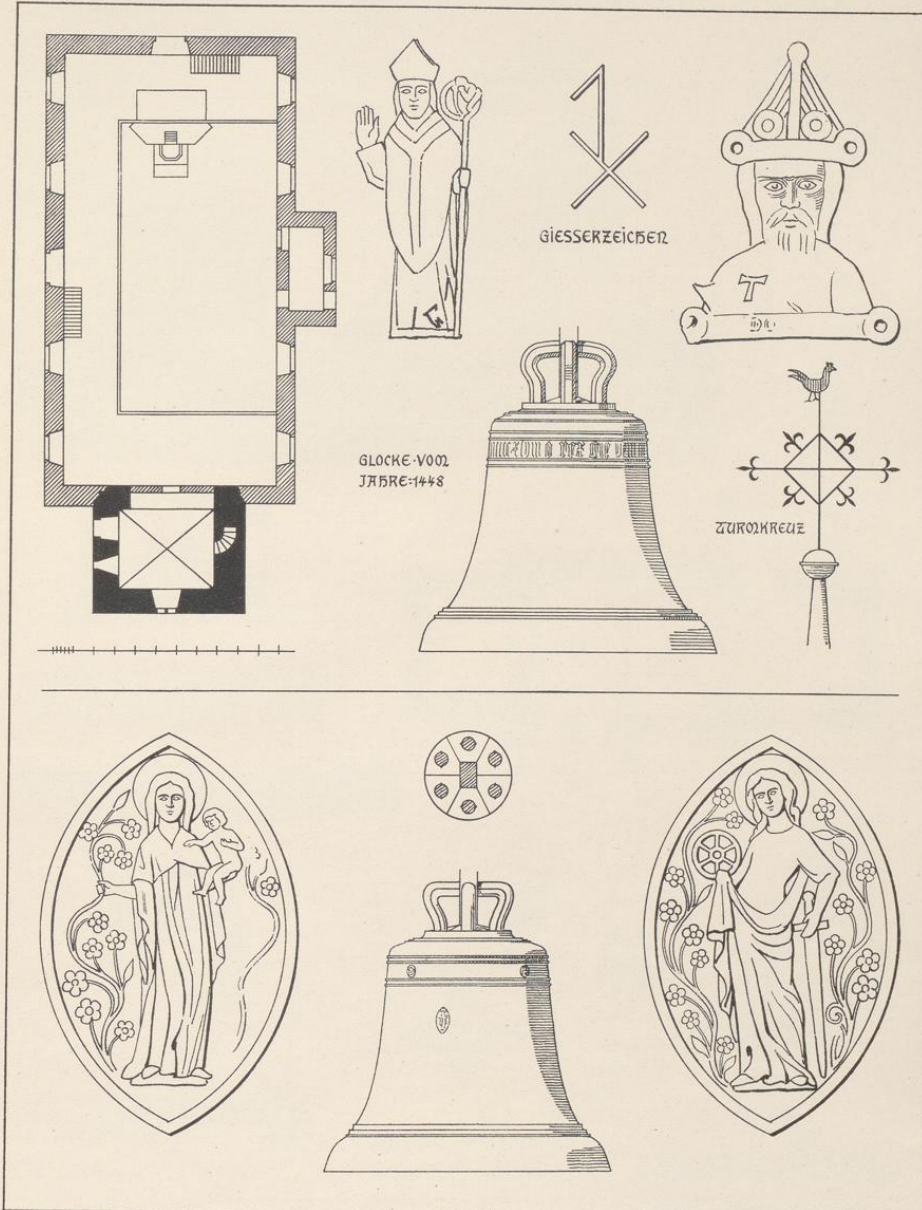


# Beckedorf

Ansicht der Kirche auf Tafel 62.

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

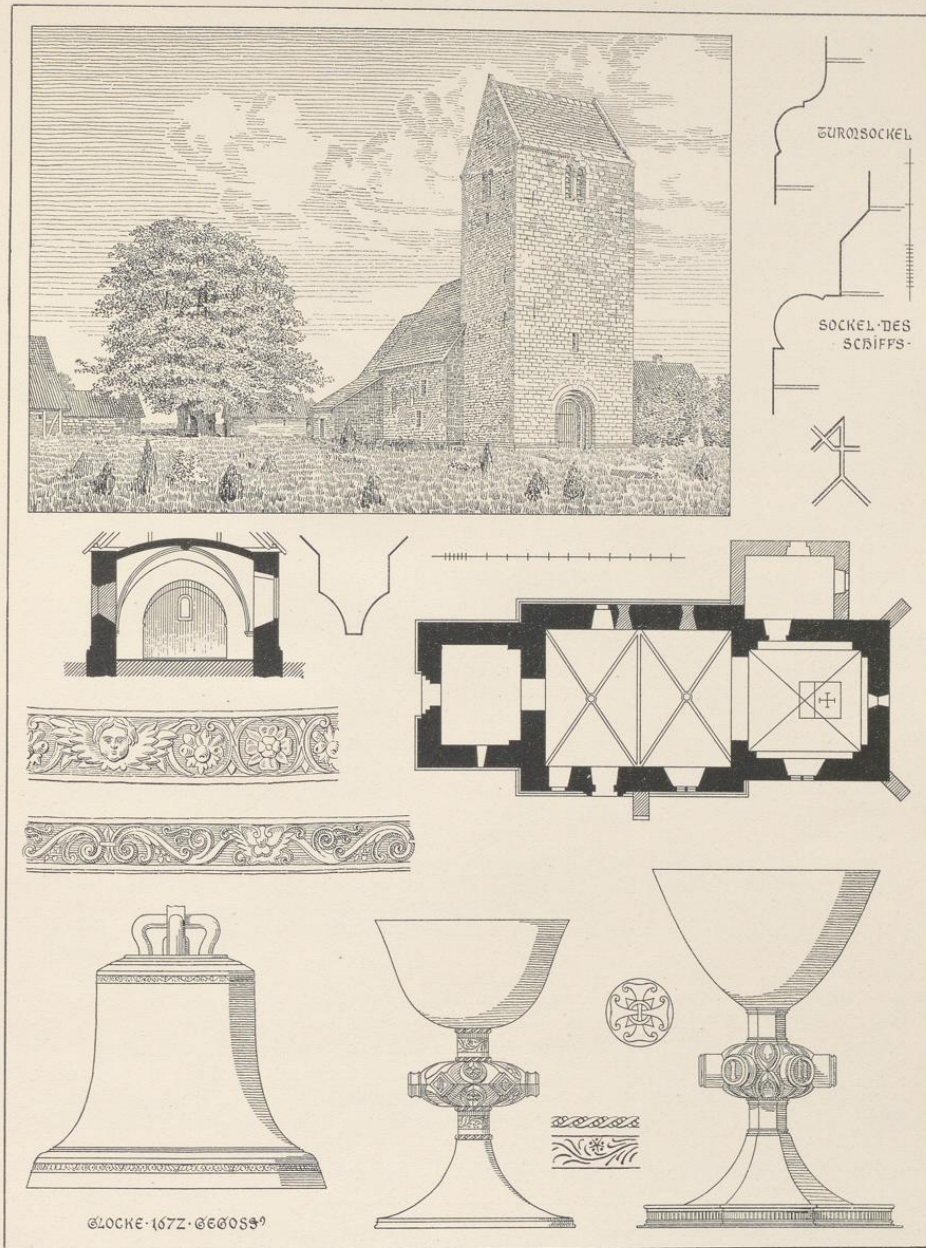
# Hohnhorst Glocke.



# Cathrinshagen

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Sieber. 1905.

Kirche



Minden überlassen wird (Wippermann, a. a. O., S. 13, Nr. 24). Bei dieser Gelegenheit geschieht des Gotteshauses zum ersten Male urkundliche Erwähnung, das der Tradition zufolge mit zu den von der oben erwähnten Stifterin des Klosters Möllenbeck begründeten acht Kirchen gehört haben soll (Paulus, Hesseschaumb. Superintendenten, S. 105. — Wippermann, Bukkigau, S. 300). Auch soll Bischof Drogo von Minden sie zu Ehren des heil. Petrus geweiht haben<sup>1)</sup>.

Der erste Kirchherr in Deckbergen wird 1230 genannt, 1479 wird der Altaristen daselbst Erwähnung getan. Der Ort gehörte nach dem Mindener Archidiakonatsregister von 1632 zum Archidiakonats Ohsen.

Die Kirchenrechnungen gehen mit Unterbrechungen (um 1624) bis zum Jahre 1600 zurück. 1806 und 1826 sind Renovierungen am Kirchengebäude vorgenommen.

In den Fenstern der Kirche befanden sich noch im Jahre 1822 einige kleine runde Felder mit Glasmalereien, auf welchen Begebenheiten aus dem Leben des Heilandes dargestellt waren, mit der Jahreszahl 1584. Diese Glasbilder wurden damals bei einer Reparatur der Fenster herausgenommen, und es wurde deren Ablieferung für die Löwenburg zu Wilhelmshöhe befohlen. Im Jahre 1825 wurden diese von einem Glaser verpackten Glasmalereien nach Cassel gebracht und kamen dort größtenteils zerbrochen an. (Baudenkmalier im Regierungsbezirk Cassel, Dehn-Rottfeller.)

Die Kirche bewahrt aus romanischer Zeit noch wesentliche Bauteile, die im Grundriß schwarz angelegt erscheinen. Der quadratische Westturm ist im Erdgeschoß durch ein rundbogiges, rippenloses Kreuzgewölbe geschlossen und dient jetzt als Vorhalle, die sich nach dem Langhaus im Rundbogen öffnet. In der Südwestwand ist nur ein schmaler Lichtschlitz angebracht. Die gotische Umrahmung der Tür, die an den Ecken vorgelegten Strebepfeiler stammen aus dem Jahre 1878, als die Westseite und auch der Turmhelm neu hergestellt werden mußten. An den übrigen Seiten sind die Schallöffnungen in der ursprünglichen Gestalt erhalten; ihre Ausbildung weist sie der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu.

Beschreibung.  
Kirche.  
Tafel 40, 41  
und 42.

Tafel 40.

Der romanische Teil des Langhauses, das Hauptschiff, ist nachträglich eingewölbt. Die beiden durch breite, rechteckige Gurte getrennten, spitzbogigen Kreuzgewölbe sind in Bruchstein und ohne Rippen hergestellt, jedoch mit Schlußsteinen ausgestattet, auf denen die Wappen der Grafschaft Schaumburg und des Bistums Minden ausgehauen sind. Die seitlichen Vorlagen sind im Kämpfer durch einen kräftigen Wulst, im Sockel durch eine Kehle profiliert. Neben dem Turm, der nur in losem Zusammenhang mit den Schiffsmauern steht, ist ein schmales Gewölbfeld eingeschoben und durch eine Tonne mit einschneidenden Stichkappen geschlossen. Die Fenster sind verändert und von ähnlicher Ausbildung wie die des Chores; auf dem Sturz des einen ist eine Jahreszahl eingehauen mit einem Steinmetzzeichen, das auch am südlichen Seitenschiff vorkommt. Dieses ist in spätgotischer Zeit dem Langhaus angefügt; dabei sind die alten Vorlagen und Wandbogen dieser Seite unversehrt geblieben. Die Gewölbe, von gleicher Anordnung wie im Hauptschiff, sind hier jedoch busig und in Backstein ausgeführt, ihre Rippen gekehrt, die Trenngurte abgekantet. Auf dem östlichen Schlußstein ist das Brustbild Petri, des Schutzpatrons der Kirche, in Relief dargestellt. Fischblasenmaßwerk füllt den Spitzbogen der dreiteiligen Fenster; das kleinere in der Westwand zeigt über einem Mittelpfosten gekuppelte Rundbogen. Das Äußere ist nur durch die Strebepfeiler gegliedert, erhält aber ein besonderes Gepräge durch die beiden in das Hauptdach einschneidenden Querdächer des Seitenschiffs, die im Süden durch einfache Giebel geschlossen sind. Die rechteckige Südtür trägt auf dem Sturz die Inschrift: „Anno dom MCCC Dñs Conradus de hülbeke p̄lun<sup>9</sup> in derher rechte haerbuē johā hrol herne strudmeiger alderlode“. Die Gliederung der Umrahmung erinnert an die der Sakristeitur in Möllenbeck, wie auch zwei der beobachteten Steinmetzzeichen dort ebenfalls vorkommen.

Tafel 40.

Tafel 40.

Tafel 40.

Der gerade geschlossene Chor bildet die Verlängerung des Hauptschiffs. Er wird etwas früher als das Seitenschiff erbaut sein, denn das Gewölbe zeigt zwar dasselbe Rippenprofil, ist aber noch in Bruchstein hergestellt. Die Form der Fenster, die durch zwei Pfosten unterteilt und in drei Rundbogen geschlossen sind, darf nicht irreführen, sie sind verändert. Während die mittleren Pfosten rechteckig und mit einer Nut zur Aufnahme der Holzfenster versehen sind, ist an der seitlichen Leibung das gekehrte Pfostenprofil der alten Fenster noch überall zu erkennen. Wann die Umgestaltung geschehen, besagt die Jahreszahl „ANNO 1589“, die an dem jetzt rundbogig geschlossenen Ostfenster eingehauen ist. Dagegen

<sup>1)</sup> Die Angabe Hochhuths, Kirchenstatistik S. 455, daß Bischof Drogo sie 1230 geweiht habe, beruht, wie leicht ersichtlich, auf einem Mißverständnis.

findet sich auf dem Träger der Kanzel (s. d.) die Jahreszahl 1498, die mit der Erbauung des Chores in Zusammenhang zu stehen scheint.

Die an der Nordseite des Chores errichtete Sakristei hat 1895 ein massives Obergeschoß erhalten, das, durch eine Freitreppe zugänglich, als Konfirmanden- und Sitzungszimmer dient; früher erhob sich darüber ein in Fachwerk ausgeführter Fruchtboden.

Ausstattung.  
Tafel 43.

Der zweiflügelige, spätgotische **Altarschrein**, in geschlossenem Zustande 1,15 × 1,57 m groß, enthält unter mit Maßwerk geschmückten Baldachinbogen eine ganze Reihe geschnittener Figuren. Im Mittelschrein, wo sie die ganze Höhe einnehmen, reihen sich an die mittlere Kreuzgruppe mit Maria und Johannes zunächst Paulus und Petrus (mit der Tiara), dann zwei Gestalten in bischöflichem Ornat. Die Figuren der beiden Flügel sind in zwei Reihen übereinander angebracht und stellen Apostel und Heilige dar; Johannes der Täufer, Jakobus der Ältere, Johannes der Evangelist und Andreas sind mit Sicherheit zu erkennen; bei sechs andern Aposteln fehlen die Attribute. Von den drei gekrönten Frauengestalten ist die heilige Katharina durch das Rad bezeichnet; eine vierte weibliche Figur mit der Salbbüchse ist als Magdalena anzusprechen. Unklar ist die Bedeutung der männlichen Gestalt, die mit der Linken den Rock emporrafft, daß der nackte Fuß sichtbar wird. Endlich ist noch der kleinen, gedrunenen, mit Pilgermütze und Tasche ausgestatteten Figur Erwähnung zu tun, die wie auch eine der gekrönten Frauen auf der Hand eine Kirche trägt. Ob sie das Gründerpaar, Uffo und Hiltburg, darstellen sollen? Die im 16. Jahrhundert veränderte Predella umschließt ein 0,50 × 1,27 m großes Tafelgemälde, das letzte Abendmahl, mit der Widmung: „Heinricus Cropius Quaestor Schaumburgicus me dedit ANNO 1589“, „Margareta Croppes“.

Tafel 44,9.

Die Altargeräte sind bis auf zwei silbervergoldete Kelche modern; der eine, von 16,8 cm Höhe aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, ist auf Tafel 40 gezeichnet. Auf dem Fuße sind zwei Wappen mit den Buchstaben B · V · B (Bardeleben) und E · V · W (Querbalken mit zwei Lilien belegt) eingraviert und außerdem, der Umrißlinie folgend, ein Schriftband mit dem: „*ave maria gratia plena* . . .“ in gotischen Kleinbuchstaben. — Der andere **spätgotische Kelch** von 21 cm Höhe befindet sich im Schulhause des Filialdorfes Borstel. Auf dem Sechseckfuß, der am senkrechten Rande mit einem abwärts gerichteten Blattkranz verziert, ist als Signakulum ein kleiner Kreuzifixus aufgeheftet. Die am Umfang des bescheidenen, mit sechs Zapfen besetzten Knaufes aufgehefteten Engelsköpfe und Rosen, wie die angelöteten S-förmigen Schnörkel des Ständers scheinen eine spätere Zutat zu sein. Auch zeigt der ziselierte Ornamentstreifen, der den oberen Rand der Kupa begleitet, Arabeskenornament aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Tafel 44,11.

Zwei bronzene, 38 cm hohe **Altarleuchter** ruhen auf drei kleinen Löwenfüßen und sind am walzenförmigen Schaft durch drei Knäufe gegliedert; der eine mit eingraviertem Wappen und der Beischrift: „CORDT KLODT ZIGELMEISTER“. (16. Jahrhundert).

Rings an den Wänden des Langhauses sind Emporen eingebaut. Die getäfelte Brüstung hat nur im unteren Teil geschlossene Füllungen, oben Traillenreihen oder Gitterwerk. Die Empore der Südseite, wo die Stützen Volutenkapitäl haben, trägt die Inschrift: „M · I · D · LVEKEBADE · ME · FECIT · ANNO 1650“; die der Nordseite: „M · H · D · ANNO 1669“. Hier sind über den hermenartig verjüngten Pfeilern in der Brüstung Karyatiden mit verkröpftem Gebälk angebracht.

Tafel 40.

Die kleinere der beiden Glocken von 0,95 m unterem Durchmesser, am Bord und über dem Schlag durch je vier Riemchen gegliedert, zeigt am Hals zwischen einer oberen Arabeske und unteren Akanthusblattreihe die Inschrift: „ME FECIT CHRISTIAN VOIGT 1710“. Die größere Glocke von 1,05 m unterem Durchmesser mit drei Kehlleisten über dem Schlag trägt am Hals, von **Ornamentstreifen** begleitet, die Worte: „SEMPER CUM DEO GOSS MICH IOHANN FRIEDRICH ALTENBURG IN SACHSENHAGEN. ANNO 1777“. Bei beiden sind am Mantel die jeweiligen Pastoren und Altarleute bezeichnet; hier außerdem die Mahnung: „ICH RUF DIE LEBENDIGEN ZUR BUSSE UND DIE TOTEN ZUR RUHE“.

In der Turmhalle wird der Grabstein des 1696 verstorbenen REINHARD KLEIN aus dem Hause derer von Hahrhusen aufbewahrt.

Die um 1600 gezimmerte einfache Kanzel mit Schalldeckel ruht auf einem achteckigen verjüngten Sandsteinpfeiler von gotischer Formgebung, der am Schaft mit roh gezeichnetem Maßwerk verziert ist; am Hals des Kapitäl ist in Spiegelschrift die Jahreszahl „1498“ ausgehauen.

Ein sechsarmiger Messing-Kronleuchter von 50 cm Durchmesser wird von einem Doppeladler bekrönt.

# Cathrinshagen

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



1.



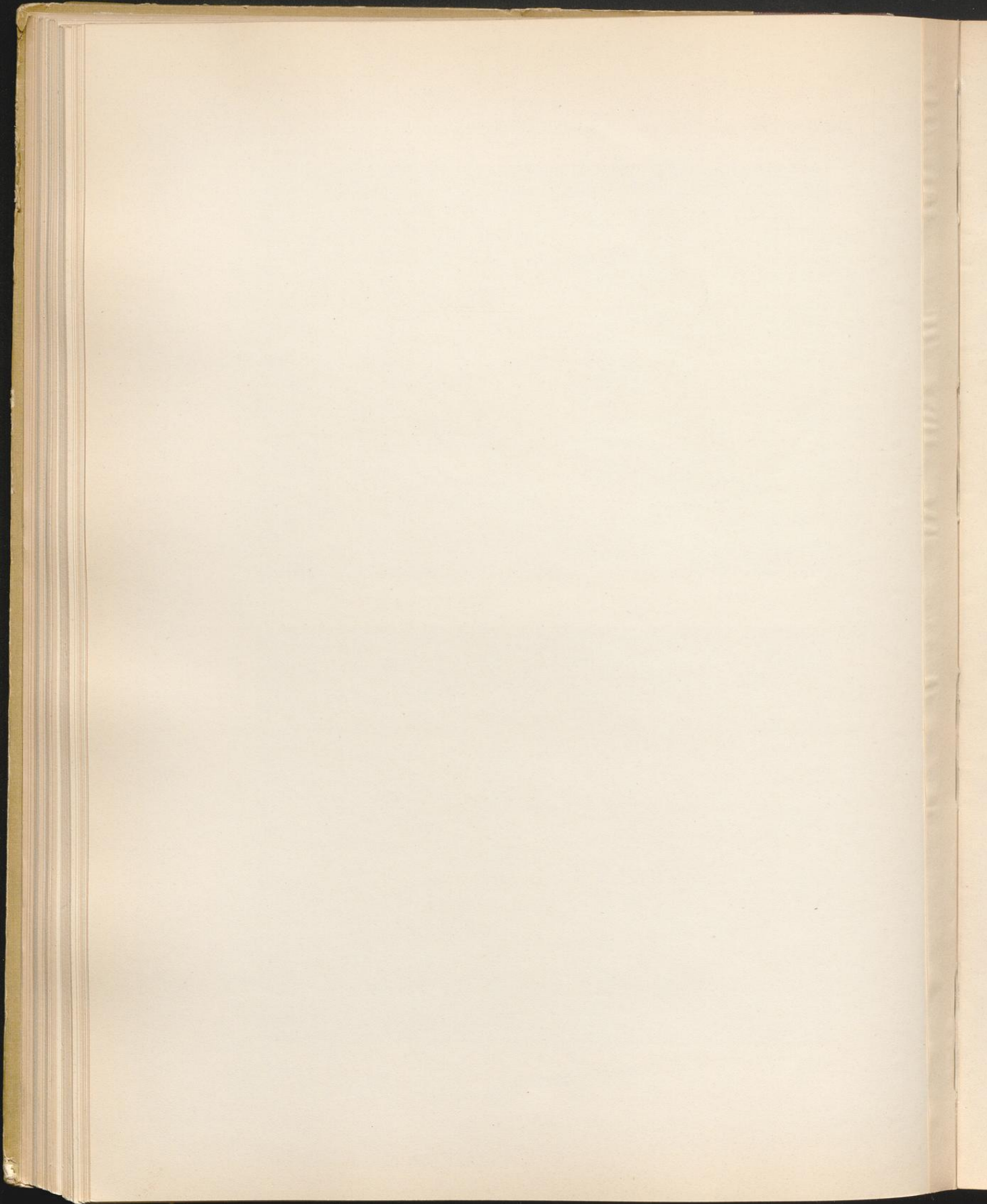
2.

Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

## Kirche

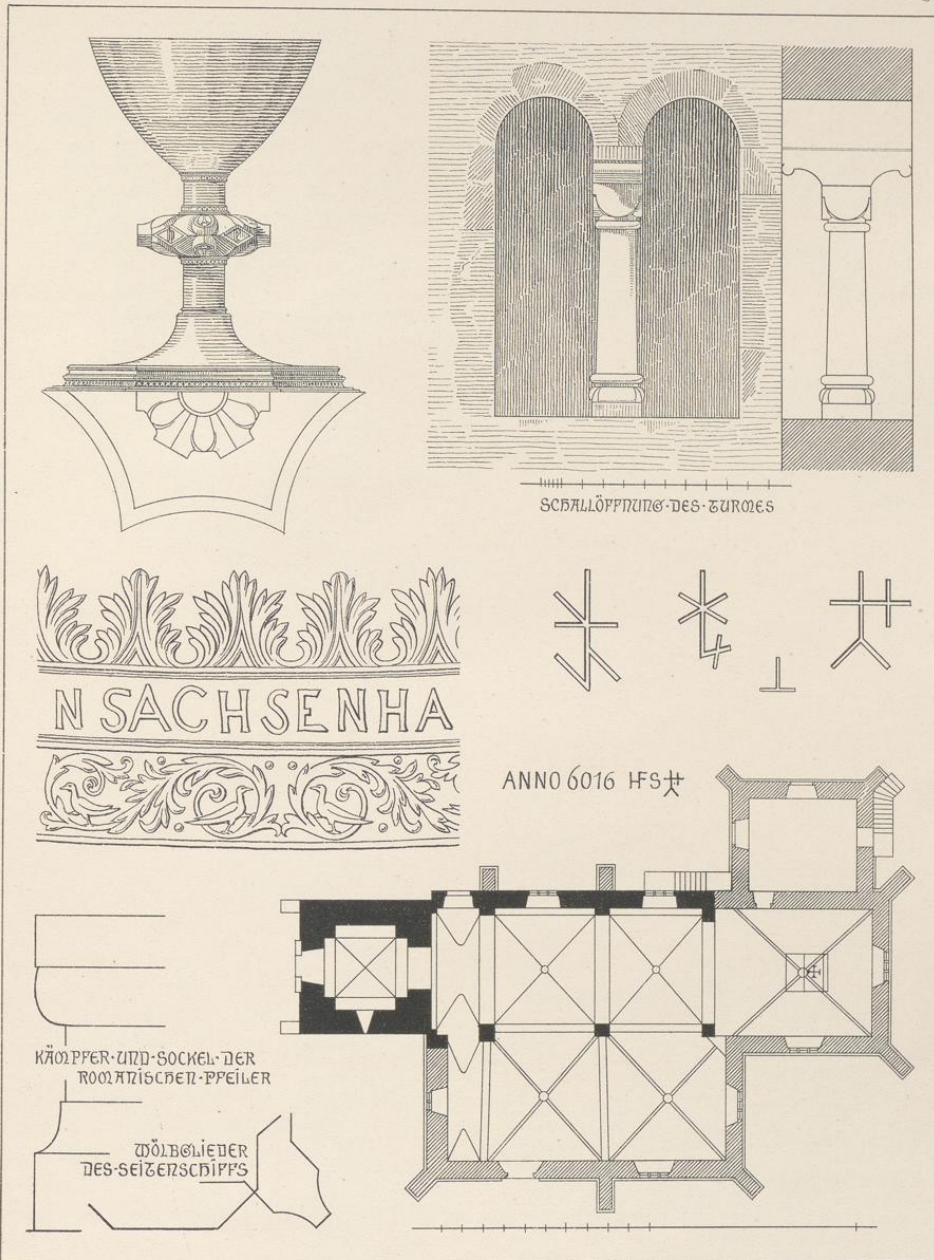
1. Innenansicht. 2. Teil der Südseite.



# Deckbergen

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern. 1905.

## Kirche



Der 1,60 m hohe, aus Eichenholz geschnitzte Korpus eines romanischen **Kruzifixus**, leider der Tafel 44,2. Arme beraubt und beschädigt, trägt noch eine Krone auf dem kaum merklich geneigten Haupte mit schematisch gelocktem Bart und Haupthaar, der Schurz fällt bis über das Knie hinab; die Füße sind nebeneinander gestellt; die Wundmale fehlen, der Rumpf hat eine Höhlung, die mit der Öffnung des Mundes und mit einer andern über der rechten Hüfte in Verbindung steht.

Die kleine Orgel auf der Ostempore des Chores ist inschriftlich 1692 erbaut und 1798 durch zwei angefügte Seitenfelder vergrößert.

Eine 80 cm hohe, spätgotische Pieta ist durch Wurmfraß ganz entstellt.

Ein in der äußeren Ostwand des Chores eingelassenes, rechteckiges Relief 0,60×0,41 m groß, stellt in zwei übereinander angeordneten Bildfeldern oben die Kreuzigung mit Johannis und den Frauen, unten die Kreuztragung dar (Ende des 15. Jahrhunderts).

Der im Achteck angelegte **Taufstein**, 1,01 m hoch, trägt die Inschrift: „CHRISTVS REINIGET DIE Tafel 44,1. GEMEINE DVRCHS WASSERBAD IM WORDE EPHE 5 1594“. Das mit den stehenden Relieffiguren von elf Aposteln geschmückte Becken ruht auf einem kannelierten, kurzen Pfeiler, dessen Sockelgliederung durch angearbeitete, zum Quadrat überleitende Evangelistensymbole gefaßt ist.

